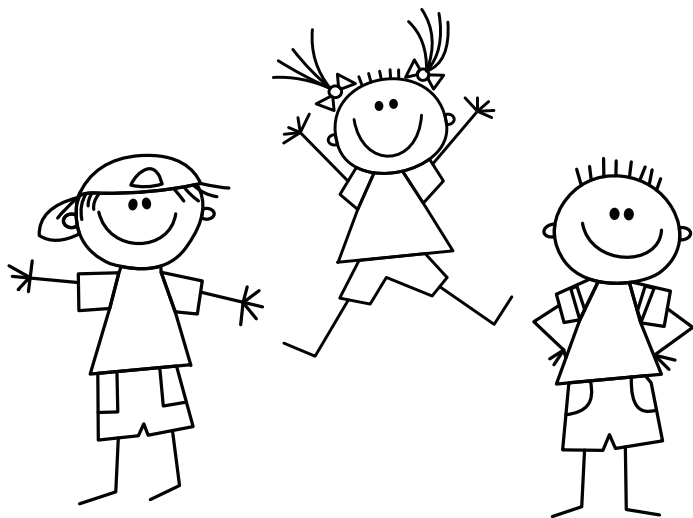


Wer oder was bin ich?

EIN VATER ERKLÄRT SEINEN KINDERN GENDER



DAVID MARTIN

David Martin

Wer oder was bin ich?

Ein Vater erklärt seinen Kindern Gender

Best.-Nr. 271 647

ISBN 978-3-86353-647-3

Wenn nicht anders angegeben,
wurden Bibelstellen zitiert nach:
bibel.heute, © 2010 Karl-Heinz Vanheiden.

www.derbibelvertrauen.de

bibel@derbibelvertrauen.de

Alle Rechte vorbehalten

Außerdem wurde verwendet:
Hoffnung für alle, © 1983, 1996, 2002, 2015 (HFA)
mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers
Fontis-Brunnen Basel

1. Auflage

© 2020 Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

www.cv-dillenburg.de

Satz und Umschlaggestaltung:

Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg

Umschlagmotive: © Pixabay.com

Hintergrund: designed by Freepik

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort: Kung Fu Panda (Warum dieses Buch wichtig ist)	7
1. Ein böser Traum	13
2. Knete: Wir lieben und wir hassen sie	19
3. Eine Lampe, ein Licht und die Liebe Gottes	28
4. Legosteine im Dunkeln	36
5. Mikroskope sind wichtiger als Spiegel	44
6. Achtung, aufgepasst: „Hier kommt mein wahres Ich!“	52
7. Der König schickt Ritter mit Pferd und Lanz	57
8. Kleidertausch	64
9. Vergebliche Hoffnung?	74
10. Wem willst Du nachfolgen?	81
Exkurs: Ein kurzes Gespräch auf dem Heimweg von der Schule	90
Epilog: Gebet eines Vaters für seine Kinder	94

Dieses Buch widme ich meinen geliebten Kindern
Caleb, Abigail, Clara und Daniel. Es ist mein
Wunsch und Gebet, dass ihr zur vollen Reife in
Jesus Christus gelangt.



Kung Fu Panda

(Warum dieses Buch wichtig ist)

Es war Claras erster Kinobesuch, und sie wurde von ihren älteren Geschwistern und mir begleitet. Glücklicherweise ist es in unserer Familie noch immer etwas Besonderes, wenn wir ins Kino gehen, und so haben wir voller Spannung unsere Vorbereitungen getroffen. Wir kauften das erforderliche Popcorn, Cola und weitere Süßigkeiten. Dann lehnten wir uns in unseren Kinosesseln zurück, um uns die neuste Darbietung von Kung Fu Panda anzuschauen. Mir haben die ersten beiden Teile sehr gut gefallen, und ich mag den Schauspieler Jack Black, der als Sprecher fungiert. Deshalb habe ich mich ohne Vorbehalte in die Handlung des dritten Teils hineinnehmen lassen.

Ich möchte hier nicht zu viel verraten für diejenigen, die sich für diesen Film gerne fünfundneunzig Minuten Zeit nehmen möchten. Natürlich hatte der Film alles zu bieten, was viele „Kinderfilme“ heute so erfolgreich macht. Es war alles vorhanden, von der grafischen Gestaltung über eine spannende Handlung bis zum kinderfreundlichen Humor, für den die Produzenten so bekannt sind. Trotzdem war das alles kombiniert mit sprachlichen Feinheiten, die auch Erwachsenen ein wissendes Lächeln entlocken können. Ich muss zugeben, dass auch ich alles um mich herum vergaß.

Erst nach unserem Kinobesuch dachte ich darüber nach, was denn genau mit Po geschehen war, dem Drachenkrieger Kung Fu Panda, dem Star des Films. Und plötzlich begannen für mich als Familienvater und gläubigen Christ die roten Warnlichter zu blinken. Natürlich ist die Handlung des Films geprägt von fernöstlichem Gedankengut, vor allem, als Po sich selbst opfert, um seinen Stamm zu retten, nur um dann in der Geisterwelt zu entdecken, dass er auf die Hilfe seiner Verwandten genauso angewiesen ist wie diese auf seine Unterstützung. Aber das lasse ich zunächst einmal außer Acht, genauso wie den roten Faden, der sich durch den gesamten Film zieht, denn Po hat nun zwei Väter, die sich um ihn kümmern. Sein Adoptivvater Mr. Ping, eine Schwannengans und Inhaber eines Nudel-Restaurants, hat Po großgezogen. Aber plötzlich taucht Li Shan auf, ein

Panda und der wahre Vater von Po. Die drei müssen jetzt mit der neuen Familiensituation zurechtkommen. Im Mittelpunkt der gesamten Handlung steht jedoch ein nur oberflächlich verschleierter Appell an den heiligsten Grundsatz der aufgeklärten westlichen Ideologie heute. Vereinfacht ausgedrückt lautet dieser Glaubenssatz: Das Wichtigste in diesem Leben ist, dass wir uns alle „selbst treu bleiben“. Dabei ist es gleichgültig, auf welche Art das geschieht.

Auch wenn wir den Kinosaal einmal kurz verlassen mussten, weil meine älteste Tochter unter den Folgen des übermäßigen Verzehrs von kürzlich gekauften Ostereiern litt, erlebten wir alle einen äußerst unterhaltsamen Nachmittag. Caleb (mein ältester Sohn) musste sich eingestehen, dass er über den Tod von Po traurig war. Aber insgesamt bleibt ein anderer Eindruck zurück: Wir hatten wieder einmal unreflektiert etwas in uns aufgenommen, und zwar ein Weltbild, das in einer anderen Zeit den meisten Menschen vollkommen fremd gewesen wäre.

Die Flucht in eine Geisterwelt, flexible, nicht an Traditionen gebundene Familienkonstellationen und die ständige Aufforderung, unser nach unserer eigenen Entscheidung gestaltetes, wahres Potenzial zu erreichen – das alles ist heute nichts Ungewöhnliches mehr. Sogar unsere eigene Persönlichkeit oder Identität scheint heute so geheimnisvoll und veränderlich zu sein, dass noch nicht einmal unser Körper, unsere äußere Gestalt, ein verlässlicher Hinweis

auf unser wahres Wesen zu sein scheint. Ich möchte nicht schon jetzt wie ein Miesepeter klingen, aber das Ganze ist alles andere als ein Spaß. Im öffentlichen Raum verschwimmen die Grenzen zwischen Meinungsfreiheit, politischer Korrektheit und Intoleranz, sodass selbst gut informierte Persönlichkeiten nervös werden, wenn sie sich zu bestimmten Themen äußern sollen. Manchmal fragen sich solche Menschen, ob sie überhaupt noch den Mund aufmachen sollen. Besonders bei Themen, wie sie in diesem Buch behandelt werden, kann der kometenhafte Aufstieg der Ideologie von der „sexuellen Vielfalt“ (engl. LGBT, Abkürzung für lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell; Anm. d. Übers.) selbst den leidenschaftlichsten Verfechter traditioneller Werte zum Schweigen bringen.

Auch aus diesem Grund habe ich mir gedacht, es sei eine gute Idee, wenn ich mich hinsetze und anfangen zu schreiben. Ich habe noch nie ein Buch verfasst, und ich bin mir noch nicht einmal sicher, ob ich wirklich ein Buch schreiben möchte, vor allem über ein Thema wie „sexuelle Vielfalt“ (oder die Transgender-Ideologie), vor allem in Bezug auf Kinder. Viel lieber würde ich zusammen mit meiner Frau auf dem Sofa sitzen und bei geistlosen Fernsehsendungen abschalten, als mich auf ein Unterfangen einzulassen, bei dem ich den Verlust guter Freunde riskiere. Aber dann denke ich an meine Kinder und die „schöne neue Welt“, in der sie aufwachsen. Diese Welt ist

vollkommen anders als alles, was ich bisher gekannt habe. Vielleicht schreibe ich auch deshalb dieses Buch, denn ich will versuchen, diese Welt ein bisschen besser zu verstehen. Der wichtigste Grund, warum ein solches Buch geschrieben werden sollte, ist meiner Meinung nach jedoch ein anderer. Ich möchte versuchen, uns allen Orientierungshilfen an die Hand zu geben, weil unsere Kinder bald das Teenager-Alter erreichen und sich dann als Erwachsene (und nach unserem Wunsch und Gebet als Christen) in diese sich ständig verändernde Mischung aus flexiblen Familienkonstellationen und selbst geschaffenen Geschlechterrollen begeben.

Erlauben Sie mir, an dieser Stelle den üblichen Disclaimer bzw. die Ausschluss-Erklärung anzubringen und Ihnen zu erläutern, was mit diesem Buch nicht beabsichtigt wird. Es ist keine hochaktuelle Studie und Analyse zu dem, was die wissenschaftliche Welt über das Thema Transsexualität zu sagen hat. Es gibt mehrere Entwicklungsstufen, und ich bin mir nicht ganz sicher, wie die Aufsichtsbehörden diese Themen momentan einordnen. In diesem Buch werden Sie auch keine detaillierte Analyse aller für dieses Thema relevanten biblischen Aussagen finden. Am Ende eines jeden Kapitels füge ich Bibeltexte ein, aber diese Texte sollen Sie zum Nachdenken und weiterem Nachlesen anregen. Dieses Buch folgt jedoch der übergeordneten Handlungslinie der Bibel, um zu verdeutlichen, dass die Transgender-Agenda nur ein

Symptom eines tiefergehenden Problems ist, für das nur Jesus Heilung anbieten kann. Nur er kann mit seiner unendlichen Liebe nicht nur in unser Leben eingreifen, sondern sich auch für uns selbst hingeben. Nur er hat die Macht, nicht nur unsere eigene Selbsteinschätzung zu verändern, sondern auch unser ganzes Wesen. Jedes Kapitel in diesem Buch ist ein Brief an eines meiner Kinder und deshalb ein Versuch, das Thema aus ihrer Perspektive zu durchdenken.

Ich gebe zu, dass meine Kinder das Buch in den nächsten fünf bis zehn Jahren wohl eher nicht lesen werden. Caleb ist neun Jahre alt, Abigail sieben, Clara fünf und Daniel drei. Ich wäre sogar sehr überrascht, wenn sie überhaupt jemals etwas lesen wollten, was ich geschrieben habe, da sie mir momentan noch nicht einmal zuhören, wenn ich etwas zu ihnen sage. Deshalb verfasse ich dieses Buch für Eltern, und besonders für Eltern von kleinen Kindern. Ich stelle mir vor, welche Fragen unsere Kinder stellen könnten, und versuche, diese Fragen in einer kindgerechten Sprache zu beantworten.

Fast nichts ist mehr so, wie es einmal war. Je mehr wir Christen uns diese Tatsache bewusst machen, desto besser sind wir darauf vorbereitet, in unserer Familie, bei Freunden und Bekannten sowie in weiten Kreisen unserer Gesellschaft das Interesse zu wecken für die einzige Botschaft, die in unserem Leben eine echte, langfristige Veränderung bewirken kann.



Ein böser Traum

Lieber Caleb,
heute habe ich in einer Zeitschrift wieder mal eine Geschichte gelesen, die ich sehr schwierig fand – nicht, weil ich sie nicht verstanden habe, sondern weil es darin um Kinder in deinem Alter ging, Kinder, die nicht so bleiben wollen, wie sie als Babys geboren worden sind. Die Rede war von einem Jungen, der nicht zum Mann heranwachsen wollte, und von einem Mädchen, das später keine Frau sein wollte. Stattdessen wollte dieser Junge ein Mädchen werden und zu einer Frau heranwachsen, und das Mädchen wollte ein Junge sein und später ein Mann.

Zuerst möchte ich Dir dazu etwas sagen: Auch wenn diese Geschichten seltsam klingen, brauchst Du deswegen keine Angst zu haben. Viele Ärzte, die diesen Jungen und Mädchen helfen wollen, sind

sich selbst nicht sicher, was das Beste für ihre kleinen Patienten ist. Es gibt Sachen, die sogar Erwachsene nicht auf die Reihe kriegen. (In einem anderen Brief werde ich Dir bald schreiben, wie es ist, eine Mama und ein Papa zu sein und auch ein Arzt, obwohl ich selbst keiner bin.)

Zweitens: Wenn Du vielleicht in Deiner Klasse und zusammen mit Deinen Freunden über solche Dinge nachdenkst, hab keine Angst, mir Deine wichtigsten und schwersten Fragen zu stellen. Wenn ich die Antwort nicht sofort weiß, werde ich alles tun, um sie herauszufinden und dabei so nah wie möglich an der Wahrheit zu bleiben. Erinnerst Du Dich, was ich immer wieder sage? Wenn wir uns anlügen, können wir uns nicht vertrauen, und wenn wir uns nicht vertrauen können, dann können wir auch keine Freunde sein. Aber das wäre einfach schrecklich. Deshalb sollst Du auch keine Angst haben, mich alles zu fragen, was Dir auf dem Herzen liegt. Ich möchte so gerne hören, was Du Neues entdeckst, wenn Du größer wirst. Das Leben ist ein großes Abenteuer, und auf dem Weg hält es viele Überraschungen für uns bereit.

Und drittens noch etwas sehr Wichtiges: Auch wenn Dich diese Fragen – ob Junge oder Mädchen – verwirren und sie kompliziert für Dich sind, denk immer daran, dass es dabei um echte Menschen geht. Wir reden von Jungen und Mädchen, und viele von ihnen haben große Angst. Manchmal denke ich, das muss sich für sie und ihre Familien so anfühlen wie ein böser Traum,

bloß umgekehrt. Sie leben in diesem Traum, wenn sie wach sind, und wenn sie einschlafen, versuchen sie, da rauszukommen. Aber jeden Morgen, wenn sie aufwachen, ist er immer noch da. Deshalb bitte ich Dich, solche Leute niemals zu verspotten oder mit anderen mitzumachen, wenn sie diese Menschen schikanieren wollen. Und wenn andere solche Leute mit Worten verletzen wollen, dann kannst Du ihnen ruhig sagen, dass sie den Mund halten sollen.

Und zu guter Letzt das Wichtigste: Vergiss niemals, dass Gott die Welt gemacht hat und sie liebt, egal, was passiert. Wie bei jeder Sache, die am wichtigsten ist, habe ich darüber noch mehr zu sagen als das, was ich jetzt in einen einzigen Brief packen kann. Aber denk daran: Gott hat keinen Spaß daran zuzusehen, wie jemand leidet oder wie sich Menschen gegenseitig Schmerz zufügen. Gott liebt diese Welt so sehr, dass er seinen Sohn Jesus Christus hierhergeschickt hat, um uns zu zeigen, wie er wirklich ist. Und weil wir in dieser von Gott geliebten Welt leben, solltest Du versuchen, andere Menschen so zu sehen und zu behandeln, wie Jesus Dich behandelt hat. Auf diese Weise zeigst Du jedem, dass Du weißt, wie Gott wirklich ist. Er will uns so gerne seine Liebe schenken. Manchmal tut diese Liebe auch weh, denn nicht immer gefällt uns das, was Gott in unserem Leben sagt oder tut, aber eins dürfen wir wissen: Er weiß es am besten. Sei geduldig und freundlich, sorg nicht in erster Linie dafür, dass Deine eigenen Wünsche

erfüllt werden, sondern setz andere Menschen an erste Stelle. Und denk immer daran: Jesus hat Dir versprochen, immer bei Dir zu sein. Bleib immer in seiner Nähe. Mach ihm alles nach. Und hab keine Angst, wenn Du ausgelacht oder abgelehnt wirst, weil Du Jesus nachfolgst.

Alles Liebe

Dein Papa

**Psalm 16; Matthäus 11,28-30;
Johannes 3,16; 15,18–16,4; Philipper 4,8-9**

Ihre Kinder werden lernen müssen, mit Menschen umzugehen, die vollkommen anders sind als sie selbst. In diesem Buch geht es darum, wie sie diesen Umgang mit Andersartigen gestalten. Angesichts des Drucks, den die Medien momentan aufbauen, um die öffentliche Meinung zu einer Befürwortung fließender Grenzen bei den Geschlechtern zu bewegen, werden Ihre Kinder beginnen, Fragen über sich selbst und andere Menschen in ihrem Umfeld zu stellen. Die natürliche „kindliche“ Reaktion besteht darin, sich an Klischees zu orientieren und Andersartigen mit Verachtung zu begegnen. In diesen ersten Brief geht es vor allem darum, Caleb (9) zu helfen, zu einer wichtigen Erkenntnis zu gelangen. Obwohl gläubige Christen das Bekenntnis der Gesellschaft zur „sexuellen Vielfalt“ nicht teilen können, dürfen wir Menschen, die anders sind

als wir, auch nicht mit Verachtung, Ablehnung oder Herablassung begegnen. Für uns geht es vor allem darum, die Barmherzigkeit, die wir selbst erfahren haben, an andere Menschen weiterzugeben.

Impulse für ein Gespräch

- *Am Anfang meines Briefes erwähne ich einen Zeitungsbericht über das Transgender-Thema. Wenn Sie zusammen mit Ihren Kindern fernsehen, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass dieses Thema irgendwann über den Bildschirm flimmert. Überlegen Sie sich vorher, wie Sie darauf reagieren wollen.*
- *Wenn Ihr Sohn oder Ihre Tochter über Mitschüler/Mitschülerinnen spricht, hören Sie genau zu. Erklären Sie, dass andere Kinder vielleicht Probleme mit ihrer eigenen Identität haben, aber trotzdem das Gefühl haben wollen, dazuzugehören. Wenn Sie Ihren Kindern Geschichten vorlesen, ist das eine gute Gelegenheit, mit ihnen darüber zu sprechen, wie einsam sich manche Kinder fühlen können.*
- *Besorgen Sie sich eine Schreibtafel und notieren Sie die am Ende des Briefes angeführten Bibeltexte, damit die ganze Familie sie lesen kann.*

Sprechen Sie darüber, wie die Bibel uns und unsere Sicht auf die Welt um uns herum prägen kann.

Impuls für ein Gebet

Unser himmlischer Vater, wir danken Dir dafür, dass wir durch Deinen Sohn Jesus Christus zu Deiner Familie gehören dürfen. Das ist ein großes Vorrecht. Lass uns jeden Tag aufs Neue erkennen, dass wir nicht dieser Welt gehören, auch nicht unseren Freunden oder uns selbst, sondern Dir allein. Amen.



Knete – wir lieben und wir hassen sie

Liebe Clara,

ich weiß, dass Du ganz verrückt bist nach Knete, und Du magst es gerne, sie zwischen den Fingern zu zerquetschen. Und dann die bunten Farben und der angenehme Geruch. Sogar ich finde, dass Knete gut riecht. Aber da hört es bei mir auch schon auf.

Wenn Du die Knete aus dem Regal holst, ist der Tag für mich gelaufen. Deine Mama und ich sind dann nur noch damit beschäftigt, das Zeug vom Tisch und von den Stühlen abzukratzen. Und dann beobachten wir voller Schrecken, wie Du die Knete im ganzen Haus verteilst. Dir macht das natürlich einen Riesenspaß, aber für uns ist es ein Riesenproblem. Ich finde es auch schlimm, wie die Reste aussehen, die wieder in den Behälter wandern. Vielleicht meinst Du, ich sei